

36. Jahresbericht des Schweizer Alpengartens „Schynige Platte“

Der landschaftlich wundervoll gelegene Schweizer Alpengarten „Schynige Platte“, der in den Berner Alpen bei Interlaken auf einer Höhe von 1976 m liegt - gerade gegenüber dem weltberühmten Dreigestirn Eiger, Mönch, Jungfrau - gibt in seinem letzten Jahresbericht eine Zusammenstellung der erfreulich regen Tätigkeit des Vereines „Alpengarten Schynige Platte“ Auf eine zusammenfassende Chronik des abgelaufenen Jahres mit Hinweisen auf die Gartentätigkeit und den zahlreichen Besuch, den der Garten im letzten Jahr aufweisen kann (27.496 Personen), enthält die Schrift einen Bericht über die Geschäftsführung und über den großen Erfolg eines Films über den Alpengarten, der im Berichtsjahr in 115 Schweizer Kinos aufgeführt wurde, außerdem in Deutschland und selbst in der Tschechoslowakei. Ein Abschnitt orientiert über die im Alpengarten abgehaltenen Kurse zur Einführung in die Flora und in die Vegetation der Schweizer Berge. Über die Mitgliederbewegung und über die Kassengebarung berichten der Vorstand und die Geschäftsleitung. Eine abschließende Liste zählt die im letzten Jahr neu als Mitglieder beigetretenen Personen auf und rundet so das Ganze zu einem guten Gesamtüberblick auf.

Dr. Kriechbaum

Gebirgstouren in meiner engeren Heimat

entnommen den von Dr. Franz Tursky gebotenen
„Erinnerungen aus den Kletterbergen“

Und hat nicht auch ein solcher Mut bewiesen, weil er der warnenden Stimme der Vernunft gehorchte und nicht den Zauberlockungen

dieser felsstarken Wunderwelt folgte, die seinen tollkühnen Wagemut etwa gar mit dem Tode gestraft hätte?!

Einige schwierige Platten hatten wir gerade überwunden, als wir schon nahe der früher erwähnten Kegelspitze waren und auf ein Band kamen, das verheißungsvoll nach rechts zu einer Felsrinne hinführt. Diese ist an ihrem unteren Ende mit einer Steindaube gekennzeichnet und vermittelt den weiteren Anstieg. Bald in ihr, bald wieder in den angrenzenden steilen Felsen klettern wir empor und gewinnen dabei rasch an Höhe. Eine kaminartige Steilstufe ist mir höher oben in Erinnerung geblieben, die, weil überhangend, rechts umgangen wird. Dann folgen wieder leichtere Felsen, die zu sanfter geneigten, aber ungemein glatten und griffarmen Platten hinführen, über denen sich die Bergmauer außerordentlich steil, vielfach vom Schmelzwasser überrieselt, aufbaut. Ja, nach Norden hat sich der Doppelgipfel des Hochtors wahrhaft trefflich verschanzt gegen menschliche Eindringlinge und Erstersteiger, die von hier aus den Weg zu seinem Felsenhaupt eröffneten, haben sich wohl für alle Zeiten einen hervorragenden Platz in der Erschließungsgeschichte der Ennstaler Alpen gesichert.

Wir klettern höher, um den untersten Steilabbruch dieser Plattenzone zu überwinden, und kamen an einer großen Felsnische vorbei, wo wir kurze Rast hielten. Immer schwieriger und zugleich ausgesetzter werden die Felsen. In einer höher oben gelegenen kleinen Nische verborgen entdeckten wir ein Päckchen Karten, die uns bewiesen, daß wir auf der richtigen Route waren. Von dort ab verfolgt man ein schmales, sehr ausgesetztes Bändchen nach rechts, bis man wieder gerade anklettern kann. Über eine äußerst steile, jedoch gutgriffige Stufe klettert man sodann wieder empor und erreicht jenes Bändchen, das, abermals nach rechts hinziehend, den Weg zu den größten Schwierigkeiten, zu den sogenannten „Maischberger Fassein“, vermittelt. Diese plattigen, überhangenden und faßartig ausgebauchten Felsen sind nach dem bekanntesten Teilnehmer an der Erstersteigung, Thomas Maischberger, benannt und nicht mit Unrecht in Klettererkreisen berüchtigt, da sie auch bei dem heutigen Stande unserer Klettertechnik in bezug auf Schwierigkeit und Ausgesetztheit kaum zu überbieten sind.